

Das Licht der Freundschaft

Wenn eine Legende zur bitteren Wahrheit wird..

Von NatsuKita

Kapitel 1: Ungemütliches Treffen

Grosser Tumult herrschte in der von hohen Stadtmauern und Schutztürmen umgebene Stadt Carnavono, einer der wohl grössten Handelsstadt in der wunderschönen, doch zeitgleich auch gefährlichen Welt Mozambique. Auf den Wachtürmen wurde fleissig Wache gehalten, am Haupttor passierte gerade die nächste Ladung Früchte, für welche Carnavono so bekannt war. Hier in Carnavono herrschten ideale Bedingungen für Bauern, welche Früchte anpflanzten. Die Ernte war immer reichlich gross, selbst die Früchte waren grösser als sonst. Kurz gesagt, man hatte einfach mehr für sein Geld, wenn man Früchte in Carnavono kaufte. Auf dem Marktplatz herrschte jedoch das grösste Getümmel, denn halb Carnavono war gerade dabei, seine Einkäufe zu erledigen. Händler priesen wie verrückt ihre Ware an, immerhin hatten sie zuhause eine Familie zu ernähren. Mitten auf dem Marktplatz, auf der kleinen Erhöhung, auf welchem wiederum der Stadtbrunnen in seiner vollen Pracht stand, sass nun ein Junge mit braunem Haar und kristallblauen Augen lässig da, mit einem Stück Brot in der einen Hand, während er die andere im kühlen Wasser schwenkte. Direkt neben ihm am Brunnenrand sass ein seltsames kleines Wesen, döste vor sich hin und genoss die warmen Sonnenstrahlen an jenem schönen Frühlingstag. „Ein schöner Tag, um einfach mal Rast zu machen, und die Gedanken hinter sich zu lassen... Nicht wahr, Ruby?“

Der kleine Dämon, der vorhin noch gedöst hatte, streckte gähmend alle Viere von sich, um sich danach eine noch bequemere Liegeposition zu suchen. Lächelnd sah er seinem Dämon dabei zu, bis er auf einmal, gar nicht weit entfernt, Musik hörte. Als er seinen Kopf zu der Richtung schwank, aus welcher die Musik kam, sah er lediglich eine Menschenmasse, welche lauthals applaudierte und jubelte. Verwundert und neugierig zu gleich schlang er den letzten Bissen Brot hinunter, stand auf und eilte auf die Masse zu. Jedoch konnte er von ganz hinten nichts erkennen, so dass er sich mehr oder weniger freundlich hindurch zwängte, um etwas zu sehen. Dabei fing er sich jedoch einige böse Blicke und unfreundliche Kommentare ein, doch dies schien ihn nicht weiter zu stören.

Als er sich durchgezwängt hatte, und nun endlich ganz vorne stand, stockte ihm erstmal der Atem. Die Menschen applaudierten dem jungen, blondhaarigen Mädchen, wahrscheinlich kaum älter als er selbst, dass in der Mitte der Massen gemeinsam mit ihren katzenartigen Dämon tanzte, während die Leute rund herum ihr Geld in einen Hut warfen und sich an dem Tanz ergötzten. Ruby war dem Jungen in der

Zwischenzeit gefolgt, schlich sich durch die Menschenmasse und sprang dem Jungen auf die Schulter. *Was ist denn? Hast du noch nie ein Mädchen tanzen sehen?* Als Ruby nur einen bösen Blick zugeworfen bekam, war sie keineswegs eingeschüchtert, sondern lachte sich nur noch mehr ins eigene Fäustchen. „Wer ist dieses Mädchen?“, fragte der Junge neugierig den Mann mittleren Alters, welcher mit seiner eigenen Tochter, die versuchte den Tanz des Mädchens nach zu ahmen, neben ihm stand. „Das Mädchen? Ich kenne sie nicht. Ich weiss nur, dass...“

Ein schriller Schrei einer jungen Frau, welche sich ebenfalls unter der Masse befand, liess alle aufhorchen und stoppte die Fröhlichkeit und Heiterkeit, die gerade eben noch vorhanden war, und nun zu Verwirrtheit und Unsicherheit geführt hat. Mit lautem Gedröhne und Gehupe näherte sich nun eine Bande, welche drei Mitglieder zählte, auf pechscharzen Motorrädern. Die Fahrer waren in schwarze Mäntel gehüllt, Sonnenbrillen bedeckten ihre Augen, und ein dicker Schal tat dasselbe für Nase und Mund. Die Menschenmenge begann sich blitzartig aufzulösen, die Frauen und Kinder kreischten, die Männer versuchten Familie und sich selbst in Sicherheit zu bringen, nur der Junge stand völlig bedepert, wie bestellt und nicht abgeholt, da, und fragte sich, was denn los sei und warum alle flüchteten. Das blonde Mädchen hingegen, welches vorhin noch mit so fröhlichem Blick getanzt hatte, griff nach dem Hut mit dem Geld und der Tasche nebenan mit ihrem Hab und Gut, gab ihrem Dämon ein Zeichen, woraufhin beide ebenfalls flüchteten. Doch durch die ganze Panik war es nicht leicht, abzuhaufen, so dass das Mädchen erstmal den Jungen anrampelte, und alles fallen liess. Hastig bückte sich das Mädchen und versuchte das Wichtigste aus ihrer Tasche zusammen zu sammeln. Der Junge, nett wie er war, bückte sich ebenfalls und half ihr, und versuchte dabei ein Gespräch an zu fangen, was jedoch nicht klappte, da er nur einen bösen Blick zugeworfen bekam, woraufhin sich das Mädchen den Hut mit dem Geld schnappte, und weg rannte. Verdutzt las er eine Stadtkarte auf und schaute dem Mädchen, welche die Karte gehörte, hinter her.

Und während er ihr hinterher schaute, fuhr mit rasantem Tempo auf einmal diese Bande mit den Motorrädern an ihm vorbei, und verfolgten das Mädchen und ihren Dämon. Der Blick des Jungen wurde ernst und er ballte beide Hände zu einer Faust, und zwar so fest, dass diese zitterten. „Komm mit, Ruby. Wir helfen dem Mädchen!“ Und ohne auch nur eine Antwort seines Dämons ab zu warten, welcher nur seufzend den Kopf schüttelte, rannte er dem Mädchen und der Bande hinterher. Obwohl er das Mädchen nicht einmal richtig kannte, wollte er ihr helfen. Er konnte doch nicht einfach zulassen, dass diese Bande wer weiss was mit ihr anstellt. Es dauerte jedoch nicht lange, da verlor er die Bande, und somit auch das Mädchen, aus den Augen. Abrupt und ausser Atem blieb er stehen, und fluchte leise vor sich hin. *Und was gedenkst du jetzt zu tun?*, fragte Ruby, welche gerade eben auch anhielt. *Du weißt nicht, wo sie lang sind!* Betrübte schaute der Junge zu Boden, denn er wusste genau, dass es stimmte, was sein Dämon ihm sagte. Doch dann fiel ihm etwas ein. Er hatte doch die Karte des Mädchens mitgenommen! Denn auf der Karte war mit einem roten Stift ein Punkt markiert worden. Vielleicht hielt sie sich an diesem Punkt versteckt. Er kramte die Karte hervor, suchte seinen momentanen Standpunkt, und als er ihn gefunden hatte und wusste, wo er lang musste, steckte er sie wieder ein, und rannte weiter.

Das Mädchen hingegen hatte ihre eigenen Probleme. Sie befand sich wirklich an dem auf der Karte eingezeichneten Punkt und hatte gerade ihre Sachen und das Geld versteckt, als die Bande eintraf, und sie mit den Motorrädern umzingelte. Der Dämon des Mädchens stellte sich schützend vor sie, und sie selbst erhob die Fäuste. Der

Anführer der Bande lachte jedoch nur abschätzend, als er dies sah. „Das soll deine Verteidigung sein? Wie erbärmlich...“ Erneut lachte die Bande auf und liessen ihren Motor aufdröhnen, um dem Mädchen Angst einzuflößen, doch ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, blieb sie standhaft. „Was wollt ihr von mir? Ich habe euch nichts getan!“, versuchte sich das Mädchen mit Worten zu verteidigen. Sie wollte einen Kampf um jeden Fall vermeiden. Einerseits weil die Dämonen der Bande schon ziemlich gross und stark aussahen, andererseits aber weil sie selbst das Kämpfen hasste, und ihrem Dämon keinen Schaden zufügen wollte. Der Anführer bemerkte dies, doch er versuchte nicht darauf einzugehen. „Uns hast du nichts getan. Aber du weißt genau, dass es in Carnavono verboten ist, um Geld zu betteln!“ Dieser Vorwurf traf das Mädchen hart. Sie soll eine Bettlerin sein? Welch Schwachsinn. „Ich bettle nicht, ich verdiene mir mein Geld auf eine harte, aber anständige Weise!“ Jetzt hatte sie es ihm gegeben. Sie wusste, wie man sich mit Worten zur Wehr setzte. Doch das schien den Anführer nicht gross zu beeindrucken. Im Gegenteil, er stieg sogar von seinem Motorrad ab, ging auf sie zu, und liess bedrohlich die Finger knacksen. Der katzenartige Dämon, welcher bisher immer nur bedrohlich gefaucht hatte, ergriff nun Partei, indem sie dem Anführer auf den Arm sprang und ihn in den Unterarm biss. Überrascht über die Tat des Dämons, und doch auf die Zähne beissend, weil es doch sehr schmerzte, fuhr der Anführer herum, und schüttelte den kleinen Dämon ab, indem er ihn mit voller Wucht von sich schleuderte, woraufhin er sich erstmal aufregte. „Elendes Mistvieh...“, murmelte er, und schwenkte danach seinen Blick zu dem Mädchen, welches durch den harten Aufprall ihres Dämons auf den Boden, sich selbst den Arm hielt. „So, du willst es also auf die harte Tour, ja? Bitte, das kannst du gerne haben!“ Der Anführer der Bande holte mit der Faust in hohem Bogen aus, und schlug das Mädchen kraftvoll zu Boden. Auch ihr kleiner Dämon zuckte dieses Mal zusammen, und humpelte zu ihrer Partnerin, welche sich nun mit schmerzverzerrtem Gesicht die Magengegend hielt, und dann finster zum Anführer hinauf schaute, welcher sich gerade mit den andern beiden Mitgliedern über sie lustig machten. Plötzlich wurde ihr Gelächter unterbrochen, denn ein anderer Dämon, den man als Ruby erkennen konnte, war auf den Kopf des Anführers gesprungen, und verwuschelte seine Haare und zerkratzte ihm das Gesicht. Verzweifelt versuchte der Anführer Ruby von seinem Kopf herunter zu bekommen, jedoch vergebens, denn sie war einfach zu flink. Gerade als er nach Ruby greifen wollte, sprang diese flink von seinem Kopf herunter, und stellte sich vor das Mädchen, als eine Stimme sagte: „Hat dir deine Mutter keine Manieren beigebracht? Man schlägt keine Mädchen!“ Alle wandten sich zu der Stimme um, und lässig, mit einem frechen Grinsen auf dem Gesicht, trat der braunhaarige Junge hinter einer Ecke hervor. Als Ruby seinen Partner erblickte, eilte sie zu ihm, und kletterte an seinen Beinen, über seinen Rücken auf seine Schulter. „Gute Arbeit, Ruby.“, lobte der Junge seinen Dämon, und wandte seinen Blick wieder den andern zu. Die Augen des Mädchens weiteten sich langsam, und verdutzt stotterte sie: „D-Du bist doch... Der von vorhin...“ Das Grinsen des Jungen weitete sich. Sie konnte sich an ihn erinnern, das war ein gutes Zeichen. „Du machst uns keine Angst! Viper!“ Der schlangenartige Dämon des Anführers horchte auf, und machte sich bereit für einen Kampf. Doch der Junge wusste genau, was er zu tun hatte, um einen Kampf zu vermeiden. „Willst du wirklich gegen uns kämpfen? Kein guter Entscheid. Denn obwohl mein Dämon klein ist, so kann er sich schon weiter entwickeln. Und du willst dich ja nicht vor deinen Kumpels blamieren, oder?“ – „Dein Zwerg von einem Dämon kann sich entwickeln? Das glaube ich dir nicht!“ Etwas beleidigt griff der Junge in seine Tasche, und kramte ein Gerät hervor,

dass einem Handy gar nicht so unähnlich sah. Aber dennoch sah es nicht aus wie ein Handy. „Mist... Er hat also nicht nur geblufft!“, murmelte der Anführer in sich hinein. „Los, wir ziehen uns zurück. Aber keine Angst, wir sehen uns wieder!“ Gedemütigt stieg die äusserst peinlich bloss gestellte Bande auf ihre Motorräder und düste davon.

Eine gewisse Zeit lang sah der Junge der Bande mit ernstem Blick hinterher, doch als er sie nicht mehr sehen konnte, wurde sein Blick sanfter, und er näherte sich dem Mädchen, welches immer noch auf dem Boden sass, und nicht richtig realisierte, was gerade eben vorgefallen war. Verwundert schaute sie ihn an, wie er auf sie zukam, und sie machte sich ihre eigenen Gedanken, bis sie sich dabei erwischte, wie sie ihn anstarrte. „Was wollten die Typen von dir?“ – „Nichts. Sie dachten nur, ich wolle mein Geld auf unehrliche Weise verdienen.“, lautete die knappe Antwort des Mädchens, welches mit leicht rotem Gesicht zur Seite blickte, nur um ihn nicht schon wieder an zu schauen. Als sie jedoch einen Blick riskierte, hielt der Junge seine Hand ausgestreckt, und fügte hinzu: „Mein Name ist Matthew Speelers, und das ist mein Dämon Ruby.“ Ein kleines Lächeln von sich gebend, winkte Ruby, von der Schulter ihres Partners aus, dem Mädchen zu, welches nun seine Hand ergriffen hatte, und sich hochziehen liess. „Ich bin Kaori Kita, und das ist mein Dämon Lili-Sue, aber sie möchte lieber Sue genannt werden.“ Kaori klopfte sich kurz den Dreck von den Kleidern und schaute hinüber zu Matthew, welcher sie gerade eben gemustert hatte, und ihr nun direkt in die Augen sah. Kaori wurde leicht heiss, doch sie wandte den Blick nicht ab, und langsam stieg ihr auch die Röte ins Gesicht. Die ganze Situation passte Lili-Sue jedoch gar nicht. Eifersüchtig blickte sie zwischen den Beiden hin und her, bis sie in die Höhe sprang und Matthew an der Wange kratzte, um sich dann beleidigt weg zu drehen. Einen leichten Schrei des Schmerzes ausstossend, blickte Matthew verwundert zu Lili-Sue, und dann, eine Erklärung fordernd, zu Kaori. Ihr schien es peinlich zu sein, so dass sie ziemlich schnell erklärte: „Du musst sie entschuldigen. Sie mag keine Fremden, insbesondere keine Männer.“ Und als Kaori den seufzenden Blick Matthew's sah, fügte sie lächelnd hinzu: „Du kannst zu mir nach Hause kommen, dann kann ich dir ein Pflaster geben.“ Als Lili-Sue dies gehört hatte, drehte sie sich ihnen blitzartig wieder zu, und legte Protest ein: *Kaori! Du kannst doch nicht einfach einen Fremden mit nach Hause nehmen! Wir wissen nicht über ihn!* - „Ich habe es nicht vor, dich oder Kaori zu verletzen. Sei nicht so misstrauisch.“, entgegnete Matthew grinsend, und strich Lili-Sue frech über den Kopf und die Ohren, was ihr sehr wohl gefiel, doch sie zeigte es nicht.